

Gebrauch von bedingen etwa so bezeichnet: wenn der Deutsche eine dunkle Ahnung davon hat, daß zwei Dinge in irgend einem ursächlichen Zusammenhange stehen, aber weder Neigung noch Fähigkeit, sich und andern diesen Zusammenhang klar zu machen, so sagt er: das eine Ding bedingt das andre. In welcher Reihenfolge er dabei die Dinge nennt, ob er sagt: Kraft bedingt Wärme oder: Wärme bedingt Kraft, ist ganz gleichgiltig; der Leser wird sich schon irgend etwas dabei denken.

Soll man sich denn aber nicht darüber freuen, daß dieses Wort eine so bewundernswürdige Verwandlungsfähigkeit erlangt hat? Wenn es vor vierzig Jahren, wie die Wörterbücher zeigen, nur einen kleinen Bruchtheil der zahlreichen Bedeutungen hatte, die es heute hat, so ist das doch ein Beweis für die wunderbare Triebkraft, die noch in unsrer Sprache lebt. Aus einem einzigen Wort entfaltet sie noch jetzt einen solchen Reichtum! — Die Sache ist doch wohl anders anzusehen. Wenn zwanzig sinn- und lebensvolle Wörter und Wendungen, die zur Verfügung stehen, und die die feinste Schattierung des Gedankens ermöglichen, verschmährt werden einem hohlen, ausgeblasnen Wortbalg wie diesem bedingen zuliebe, so ist das weder Reichtum noch Triebkraft, sondern nur eine alberne Mode und zugleich ein trauriges Zeichen von der zunehmenden Verschwommenheit unsers Denkens.

Richtigstellen und klarlegen

Höchst merkwürdig ist es, daß man gleichzeitig mit bedingen, diesem abstraktesten aller Zeitwörter, jetzt Ausdrücke mit möglichst sinnlicher, handgreiflicher Bedeutung liebt. Die Fähigkeit, sich etwas vorzustellen (die Phantasie), ist zurückgegangen; alles will man sehen, alles betasten, alles mit Händen greifen. Nur so erklärt sich die außerordentliche Vorliebe für die Zusammensetzungen mit stellen und legen, die jetzt statt früherer Abstrakta Mode geworden sind. Stellen und legen — dazu braucht man keine geistige Anstrengung, das macht man mit den Händen. So wird denn jetzt niemand mehr befriedigt, sondern zufriedengestellt, nichts mehr

vollendet, berichtigt, gesichert, geklärt, sondern alles wird fertiggestellt, richtiggestellt, sichergestellt, klargestellt, klargelegt, festgelegt usw. Der Nervenarzt spricht sogar von Ruhigstellung des Gehirns, statt von Beruhigung. Oder soll das Gehirn in dem Sinne ruhig gestellt werden, wie die Suppe warm und der Wein kalt gestellt wird?

Auf den ersten Blick scheint es ja, als ob sich die Wörter durch eine gewisse Anschaulichkeit empföhlen. Bei richtigstellen soll man wohl nicht an die Zeiger der Uhr denken, sondern eher an ein Bild, das falsch beleuchtet gewesen ist und nun in die richtige Beleuchtung gestellt wird, oder an Gerätschaften im Zimmer, die durcheinander geraten sind und wieder auf ihren Platz gestellt werden; ähnlich, kann man sagen, werden Tatsachen, die verschoben sind, zurechtgerückt oder ins rechte Licht gestellt. Das läßt sich hören. Aber was soll fertigstellen sein? Das Wort kann doch vernünftigerweise nichts anderes bedeuten, als eine Sache so lange hin- und herrücken, so lange an ihr gleichsam herumstellen, bis sie — steht. Das will man aber doch gar nicht sagen, das Wort wird einfach für fertig machen, beenden oder vollenden gebraucht; von einem Romanmanuskript, einem Gemälde oder einem Antikenmuseum so gut wie von einem Denkmal oder einem Straßenpflaster heißt es: es ist fertiggestellt. *) Ganz törichte Wörter sind klarlegen und klarstellen. Klar kann in sinnlicher Bedeutung nur von der Luft und von Flüssigkeiten gebraucht werden. **) Wie soll man die auf eine feste Unterlage legen oder stellen? Beide Wörter sind gedankenlos gebildet nach freistellen und bloßstellen, freilegen, bloßlegen und lahmlegen. Gerade diese aber können den Unterschied zeigen: wie richtig sind sie gebildet! Wie anschaulich wird gesagt:

*) Neuerdings wird das Wort sogar für anfertigen, schaffen gebraucht; er hat sich ein paar neue Stiefel fertigstellen lassen — eine Sonate ist mit weniger Zeit und Mühe fertigzustellen als eine Symphonie!

**) Von festen Körpern nur in dem Sinne von zerkleinert: klarer Zucker, klares Holz.

den Dom freilegen (nämlich durch Wegreißen der Nachbarhäuser), oder: einen Schaden bloßlegen — unwillkürlich denkt man an den Arzt, der Haut und Muskeln auf die Seite legt, bis der verletzte Knochen bloßliegt, oder: einen in seiner Tätigkeit lahmen — denn wer gelähmt ist, der ist ja zum Liegen verurteilt! Besser ist festlegen gebildet; man redet z. B. davon, daß die Ostertage festgelegt werden sollen. Bisher hatten wir nur feststellen und festsetzen, aber beides drückt doch das nicht recht aus, was man sagen will: etwas Bewegliches gleichsam aufschrauben, daß es sich nicht mehr rühren kann, etwa wie die Pfote eines Hündchens bei der Bivisektion. Gräßliches Bild! Aber man geht vielleicht nicht fehl damit, wenn man nach der Herkunft von festlegen sucht. Das Neueste ist — leerstellen. Ein Leipziger Reporter schreibt: sowie die Häuser leergestellt sein werden, sollen sie zum Abbruch gebracht (!) werden. Natürlich, das gute Wort räumen ist ihm nicht eingefallen; aber er hat einmal gehört, daß Häuser leer stehen, da muß man sie doch auch leer stellen können! (frei stehen : frei stellen = leer stehen : leer stellen).

Fort oder weg?

Nichts weiter als eine Modedziererei ist es auch, daß man das Adverbium weg verdrängen und überall fort an seine Stelle setzen möchte. Die Mode stammt aus dem Niederdeutschen, hat sich zunächst in das Berliner Deutsch eingedrängt und dann von da aus weitergefressen.

Unleugbar gibt es eine Anzahl von Zeitwörtern, bei denen es keinen fühlbaren Unterschied macht, ob sie mit weg oder mit fort zusammengesetzt werden. Aber ebenso sicher gibt es eine Anzahl anderer, bei denen bisher in der Anwendung von weg und fort nicht bloß ein feiner, sondern ein ziemlich grober Unterschied gemacht worden ist, den alle guten Schriftsteller beobachtet haben und noch beobachten. Fort nämlich (verwandt mit vor und vorn) steht in dem Sinne von vorwärts, wobei stets ein bestimmtes Ziel vorschwebt, wenn es auch nicht